

## Namen und Nummern

Notgedrungen aber gar keineswegs lustlos steige ich wieder in den Konfirmandenunterricht ein, grabe in alten Ordnern nach Unterrichtsentwürfen und finde es genauso spannend wie vor fünfzehn Jahren, mit Mädchen und Jungen nicht nur zu erarbeiten, was denn nun im Vaterunser und dem Glaubensbekenntnis, den zehn Geboten oder Psalm 23 steht, sondern vor allem danach zu fragen, was das alles mit unserem Leben zu tun hat:

Gibt es einen Ort in meinem Leben, wo ich spüre, was eine Zuflucht ist und ahne dass Gott mir dort besonders nah ist?

Wann, wie oft haben andere für mich das Vaterunser gebetet? Zum Schulanfang, bei der Taufe, jeden Abend, als ich einmal schlimm krank war?

Welche Worte im Glaubensbekenntnis kann ich gut mitsprechen und welche nicht?

Was bedeutet Gottebenbildlichkeit? Was ist denn an mir besonders, einzigartig und unverwechselbar?

Immer ist bei solchen Fragen wichtig, dass die Jungen und Mädchen – gerade in einem Alter, in dem alles schrecklich unklar ist, Körper und Gehirn eine einzige große Baustelle sind – hören: Genau du bist Gott recht, genau Dich hat er gewollt, so wie du bist, unvollkommen und nicht immer perfekt, nicht die Beste in allem, der Schönste, die Schnellste. Darum hat er dich bei deinem Namen gerufen.

Das gilt noch immer. Und trotzdem ist alles anders.

Wir leben im digitalen Zeitalter und sind längst Nummern geworden. Kaum zählbar sind die Zahlenkombinationen, mit denen wir unser Leben organisieren. Hinzukommen die Algorithmen, die uns navigieren, uns mit mathematischer Eindeutigkeit als Kunden, Risiken, Ressource im Blick haben.

Darum gilt mit Johanna Haberer, Theologin und Mitglied der Datenethikkommission der Bundesregierung: „Was sagst Du, wenn Dich deine Kinder und Enkel fragen: Warum hast du nichts getan gegen die Vermessung des Menschen und die Monetarisierung seiner Daten? Warum hast du nichts gesagt, als Menschen zu Nummern wurden und zu Objekten digitaler Erzieher?“

Es wird nicht darum gehen können, das Internet zu verteufeln oder sich den digitalen Medien entziehen zu wollen. Aber wir müssen scharfe Fragen stellen, denn wenn wir nur noch Nummern sind, dann habe ich „meine Individualität verloren. Die Nummer steht für den Verlust der Persönlichkeit, den seelenlosen Blick auf meine Existenz.“

Und dann vergessen wir, was es heißt, beim Namen gerufen zu sein, unverwechselbare Geschöpfe zu sein – mit Seele und gewissen, Kreativität, Liebe, Widerstandskraft.